Morgen-Ausgabe. Nr. 329 — Mittwoch, 15. Juli 1936

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 3.20, durch Postbezug RM. 3.20 einschl. 49,7 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgebühr) bei siebenmal wöchentl. Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf., außerhalb Sachsens mit Abend-Ausgabe 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 4: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 6 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Einzige Tageszeitung Sachsens mit Morgen- und Abendausgabe

Flaggenkrieg auch am Nationalfeiertag

Große Truppenschau in den Champs Elysees

Paris, 14. Juli.

Der 14. Juli, der Nationalfeiertag des französischen Volkes, hat selten auch äußerlich dem Stadtbild von Paris seinen Stempel so aufgedrückt, wie diesmal. Waren in den früheren Jahren meist nur die amtlichen Gebäude, sowie die Banken und großen Kaufhäuser mit Flaggen geschmückt, so hat in diesem Jahr ein großer Teil der Pariser Bevölkerung seine Fenster und Balkone mit blau-weiß-roten Fahnen reich beflaggt. An diesem Tage der nationalen Gesinnung und Einigkeit kommt aber auch der seit Wochen herrschende Flaggenkrieg zum Ausdruck.

Die nationalgesinnten Franzosen sind durch die Auflösung ihrer Bünde aufgemuntert worden und haben, den Aufrufen ihrer Führer Folge leistend, große und kleine Trikoloren ausgehängt. Anderseits haben die Anhänger der Volksfront, ebenfalls Beflaggungsaufrufen ihrer Parteien folgend, auch ihrerseits Fahnen aufgesteckt, wobei aber eine

merkwürdige Verbindung mit den Symbolen des Kommunismus

zum Ausdruck kommt. Man bemerkt entweder neben der Trikolore meist viel größere rote Fahnen mit den drei Pfeilen der Volksfront oder mit Hammer und Sichel, oder man sieht Nationalflaggen, die durch Aufsetzen dieser marxistischen Symbole verändert sind. Diese Fahnen sind besonders in den Vorstädten und den Arbeitervierteln von Paris vertreten. Besonders prächtig geschmückt sind die öffentlichen Gebäude.

Den Mittelpunkt der amtlichen Feiern des 14. Juli bildete

die herkömmliche Truppenparade

am Vormittag auf den Champs Elysees, die schon seit den frühen Morgenstunden von einer dichten Menschenmenge umsäumt waren. Für die offiziellen Gäste war eine Tribüne in der Nähe des Großen Palais aufgebaut, auf der sich neben dem Präsidenten der Republik, Lebrun, u. a. die Präsidenten von Kammer und Senat, Ministerpräsident Léon Blum, Kriegsminister Daladier, der Kriegsmarine- und Luftfahrtsminister und die übrigen Mitglieder der Regierung, die hohe Generalität sowie das Diplomatische Korps eingefunden hatten. Gendarmerie zu Fuß und zu Pferde hatte einen umfangreichen Absperrdienst durchgeführt.

Nachdem die an diesem Tag üblichen Ordensverleihungen vollzogen waren, begann die große Truppenschau. Unter den Rufen der Menge „Vive la France" und Hochrufen auf die Armee, auf Léon Blum und Herriot, marschierten zunächst Abteilungen der verschiedenen Kriegsschulen an der Tribüne der Ehrengäste vorbei, gefolgt von der Republikanischen Garde mit einem Musikzug. Daran schlossen sich zwei Trainregimenter, sowie Abteilungen der Marine und der Fliegertruppen.

Besonderen Beifall fanden die Festungssoldaten der Maginotlinie.

Abteilungen des 87. Infanterie-Regimentes aus dem Vogesen, das zur Zeit in den Kasematten von Bitsch liegt, trugen zum ersten Male die neue Uniform der Festungstruppen, aufgeschlagene Kragen und tschakofarbene Barette. Auf den Vorbeimarsch der Fußtruppen, unter denen sich mehrere Infanterie- und Maschinengewehrabteilungen befanden, folgten die berittenen Abteilungen der Republikanischen Garde in ihren farbenprächtigen Uniformen, sowie eine Eskadron der Kriegsschüler von Saint Cyr, denen sich zwei Schwadronen der 11. Kürassiere mit Maschinengewehren anschlossen.

Den Abschluß bildeten die motorisierten Einheiten, zehn Kampfwagen, eine Kraftradmaschinengewehrabteilung, schließlich die besonders schnellen Wagen der dritten Gruppe der Kraftwagenmaschinengewehre der Kavallerie. Auch die Artillerie war durch einige schwere motorisierte Geschütze vertreten.

Während des Vorbeimarsches überflogen mehr als 200 Flugzeuge die Champs Elysee in Kampfformation.

Blum und Daladier sprechen auf dem Bastille-Platz

Paris, 14. Juli.

In den frühen Nachmittagsstunden bewegten sich zwei Umzüge der Volksfront nach dem Bastilleplatz und dem Platz der Nation, wo sie aneinander vorbeizogen. In den Zügen wurden Plakattafeln mitgeführt, die u. a. Aufschriften trugen wie: „Freiheit oder Tod", „Die geopferte Generation fordert ihre Rechte, Frieden und Freiheit", „Man glaubt fürs Vaterland zu sterben, und man stirbt in Wirklichkeit für die Industriellen". Gesungen wurde nicht nur die Marseillaise, sondern auch die Internationale und der alte Kampfgesang aus der Jakobinerzeit, die Carmagnole. Reserveoffiziere in Uniform erwiderten den Volksfrontgruß mit erhobener geballter Faust. Auf dem Bastilleplatz war eine Tribüne für die Mitglieder der Regierung aufgebaut. Charakteristisch ist, daß unter den großen Bildern, mit denen sie geschmückt war, Marat und Robespierre figurierten. Weiter sah man Victor Hugo, Barbusse, Rouget de l'Isle, Voltaire, Diderot und Rousseau.

Während des Vorbeimarsches der Massen hielten die Führer der Volksfront Ansprachen, die auf den Rundfunk übertragen wurden. Ministerpräsident Blum erinnerte an den Schwur, den die Volksfrontbewegung vor einem Jahre abgelegt und den sie binnen Jahresfrist gehalten und eingelöst habe. Nach einem Hinweis auf die erreichten Leistungen rief Leon Blum die Volksfrontanhänger zu weiterer Einigung auf. Das Volk müsse sich der Gefahr bewußt sein, die Ungeduld und Ueberstürzung mit sich brächten. Blum schloß mit einem Hinweis auf die große revolutionäre Tradition, unter derem Zeichen der 14. Juli stehe und zu der sich die Regierung bekenne.

Kriegsminister Daladier sprach im Namen der Radikalsozialistischen Partei, die stolz auf das Zustandekommen des Bündnisses des dritten Standes mit den Proletariern sei, und bekannte sich zur Volksfront, die an die Jugend denke und die wirtschaftliche und soziale Erneuerung wolle. Keine Reform würde die Radikalsozialistische Partei beunruhigen. Außerdem sprachen ein Vertreter der Volksfrontbewegung im Lande, ein Sozialdemokrat, ein Kommunist und ein Gewerkschaftler.

•

Der Nationalfeiertag scheint in ganz Frankreich ohne ernstere Zwischenfälle verlaufen zu sein. In Paris mußte die Polizei zweimal am Grabmal des Unbekannten Soldaten einschreiten. Dort kam es zu einer kurzen Schlägerei. In Barle-Duc weigerten sich die Radikalsozialisten, am Festzug der Volksfront teilzunehmen, weil neben der Trikolore mehrere rote Fahnen im Zuge mitgeführt wurden.

Wahljahr in USA

Präsident Roosevelt ist für drei Wochen auf Urlaub gegangen, den er neben der üblichen Erholungsfahrt auf seiner Segeljacht zu einem Staatsbesuch in Kanada und zu einer Reise durch das von der Dürre betroffene Katastrophengebiet der Vereinigten Staaten benutzen wird. Wenn der Präsident 15 Wochen vor den entscheidenden Wahlen einen solchen Urlaub antritt, so geht daraus hervor, daß er sich über seine Wiederwahl keine allzu großen Kopfschmerzen macht und voll Vertrauen dem 3. November entgegensieht, an dem Amerikas Politik auf vier entscheidungsschwere Jahre festgelegt wird. In Amerika heißt das Jahr, in dem der Präsident gewählt wird, Wahljahr, und bereits im Frühjahr setzt der Kampf der Kandidaten und der beiden großen Parteien mit aller Macht ein. Vor einigen Wochen haben die Demokraten auf ihrer Tagung in Philadelphia Roosevelt, den 30. Präsidenten der Vereinigten Staaten, wieder als Kandidaten aufgestellt und damit sein politisches Programm gutgeheißen. Die Republikaner, die andere große Partei der USA., sind in Cleveland zusammengekommen und haben den Gouverneur von Kansas, Landon, als ihren Mann herausgestellt. Damit sind die Fronten geklärt, der Kampf um die Volksgunst kann beginnen.

Das amerikanische Wahljahr ist für den Staat von weit größerer Bedeutung als die Wahlen in allen anderen Ländern. Der Präsident mit seinen immer stärker gewachsenen Machtbefugnissen darf heute den ironisch gemeinten Lustspieltitel eines Stückes von G. B. Shaw in Anspruch nehmen: er ist trotz aller demokratischen Rückversicherung der ungekrönte „Kaiser von Amerika". Aber nicht allein aus der überragenden Stellung des Präsidenten ergibt sich die Bedeutung der Wahlen. Denn außer dem Präsidenten und dem Vizepräsidenten werden in diesem Wahljahr die 435 Mitglieder des Repräsentantenhauses und ein Drittel der 96 Senatoren neu gewählt. Damit erhält das aus Repräsentantenhaus und Senat gebildete Parlament ein völlig neues Gesicht. Außerdem werden in den meisten Staaten die Gouverneure und die hohen Beamten, zahlreiche Bürgermeister und sogar die Anwärter auf die richterlichen Aemter gewählt. Diese völlige Umkrempelung der Verwaltung wird von vielen Amerikanern als unheilvoll angesehen; ein bekannter Politiker urteilte darüber: „Wir sind Europa überlegen in der Sicherung unserer Freiheit, unterlegen in der Sorge für unsere Verwaltung." Es liegt auf der Hand, daß ein Verwaltungskörper, der alle vier Jahre radikal verändert werden kann, zwar von den Schäden der Bürokratisierung bewahrt bleiben, jedoch nicht immer die fähigsten Männer an den richtigen Platz bringen wird. Tüchtige Leute müssen dann nach kurzer Zeit wieder abtreten, wenn sie sich vielleicht gerade in ihr Aufgabengebiet eingearbeitet haben.

An diesen Einrichtungen wird sich jedoch vorläufig nichts ändern lassen. Die Amerikaner sind in Dingen der Verfassung noch konservativer als die Engländer. Die jetzige Verfassung besteht fast ohne Aenderungen seit Washingtons Zeiten (1791). Sie sieht eine scharfe Trennung vor zwischen gesetzgebender, ausführender und richterlicher Gewalt. Die Regierung darf keine Gesetze erlassen, sondern sie nur dem Parlament in Vorschlag bringen. Die hohen richterlichen Behörden können ordnungsgemäß zustande gekommene Gesetze einfach aufheben, wenn sie ihrer Ansicht nach gegen die Verfassungsgrundsätze verstoßen. Präsident Roosevelt mußte in dieser Hinsicht mit der Aufhebung seiner NIRA-Gesetzgebung, die das gewohnte liberale Wirtschaftssystem im staatssozialistischen Sinne umzubauen trachtete, durch das Oberste Bundesgericht eine bittere Lehre einstecken.

Die verfassungsmäßigen Grundlagen sind für die amerikanischen Wahlen von großer Bedeutung. In ihrem Rahmen müssen die Kandidaten den Werbefeldzug durchführen. Heute steht fest, daß die Entscheidung nur zwischen den Vertretern der beiden großen Parteien liegen kann, zwischen Roosevelt und Landon. Landon, der Republikaner, war noch vor wenigen Jahren eine unbekannte Größe. Er entstammt einer pennsylvania-deutschen Familie und hat sich vom Arbeiter zum wohlhabenden Kaufmann emporgearbeitet. Als Gouver-

Der Duce besteht auf Deutschlands Anwesenheit in Brüssel

Geistige Annäherung als Voraussetzung

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 14. Juli.

In einer Unterredung mit einem amerikanischen Journalisten erklärte Mussolini, befragt über eine Beteiligung Deutschlands an den Brüsseler Verhandlungen, daß keine wirksamen und dauerhaften Abkommen erzielt werden können, wenn nicht alle Beteiligten in voller und vertrauensvollster Mitarbeit teilnehmen. Seiner Ansicht nach sei es unbedingt notwendig, daß alle Locarnomächte an der Brüsseler Konferenz teilnehmen, einschließlich der vorbereitenden Zusammenkunft. Wenn man das nicht tue, werde man jene geistige Annäherung, die eine unerläßliche Voraussetzung eines jeden wirksamen Abkommens ist, nicht erreichen, vielmehr würden der Argwohn und damit die Reibungsflächen zwischen den Völkern sich nur vergrößern.

Was eine Teilnahme Italiens an der Brüsseler Konferenz der Locarnomächte angeht, so brachte Mussolini zum Ausdruck, daß die faschistische Regierung ihre volle internationale Mitarbeit wieder aufnehmen werde, wenn das von England noch aufrechterhaltene provisorische Mittelmeerabkommen aufgegeben und damit das letzte Ueberbleibsel der Sanktionen beseitigt sein würde.

Mussolini erklärte auf eine weitere Frage, die die Gefahr eines Krieges zwischen Italien und England berührte, daß eine solche Gefahr jetzt gar nicht mehr in Betracht kommen könne. Die Zurückziehung eines erheblichen Teiles der englischen Flotte aus dem Mittelmeer müsse als ein neues Element der Klärung in den englisch-italienischen Beziehungen betrachtet werden. Italien werde so bald als möglich eine gewisse Anzahl von Divisionen aus Libyen abberufen.

Starhemberg wieder in Wien. Der Bundesführer des Heimatschutzes, Fürst Starhemberg, ist Dienstag früh aus Italien nach Wien zurückgekehrt.

Heute:

Literarische Umschau

Seite 9